Der Gripen : die beste Lösung

Autor(en): **Rindlisbacher, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Gripen – die beste Lösung

Selten hat ein Rüstungsgeschäft in den letzten Jahren so starke mediale und öffentliche Aufmerksamkeit erlangt wie das Rüstungsprogramm 2012, auch Tiger-Teilersatz oder umgangssprachlich Gripen-Beschaffung genannt.

EINE STELLUNGNAHME VON DR. BRIGITTE RINDLISBACHER, GENERALSEKRETÄRIN VBS

Auf der Amplitude der emotionalen Empfindungen haben wir das ganze Spektrum erlebt. Die treibende Kraft bei allen Anstrengungen aber war, ist und bleibt die Überzeugung, für das Gesamtkonzept der Armee und damit für die Sicherheit der Schweiz das richtige Flugzeug ausgewählt zu haben.

Noch nie wurden technische, taktische und politische Details so detailliert ausgebreitet und kommuniziert wie beim Gripen. Noch nie zuvor hat das VBS über eine Beschaffung so intensiv und konstruktiv informiert wie an den zahlreichen Sitzungen mit den sicherheitspolitischen Kommissionen beider Räte sowie der eigens für dieses Geschäft eingesetzten parlamentarischen Subkommission. Das Verdikt im National- und Ständerat hat schliesslich auch klar gezeigt, dass die Botschaften des VBS und seine Argumente für den Gripen angekommen und verstanden worden sind.

In den vergangenen zwei Jahren wurde sehr viel über den Gripen berichtet, zuweilen auch polemisch und wenig den Fakten verpflichtet. Das wird sich bis zur Volksabstimmung kaum ändern. Natürlich ist es richtig und wichtig, über ein solches Milliardengeschäft zu berichten, und es ist auch legitim, kritische Fragen zu stellen und Antworten zu verlangen. Dies ist ganz im Sinne des VBS.

Korrekte Information

Auch dass man unterschiedlicher Meinung sein kann, ist normal und gehört zu einer Demokratie. Was aber für das VBS nicht akzeptabel ist, sind falsche Darstellungen der Faktenlage, seien sie nun unwissentlich oder absichtlich erfolgt. Das VBS legt deshalb grossen Wert darauf, dass – gerade auch im Hinblick auf die kommende Abstimmung – korrekte und klare Informationen und Fakten publiziert werden. Dies ist beim Artikel aus dem Ressort Rüstung + Technik im letzten SCHWEIZER SOLDAT klar nicht der Fall.

Wir fühlen uns deshalb verpflichtet, im Sinne einer korrekten Information der Leser und Leserinnen zahlreiche Falschaussagen und Fehlinterpretationen in diesem Artikel klarzustellen. Auch bedauern wir, dass die gängigen journalistischen Leitlinien in der Vorbereitung des Artikels offenbar nicht berücksichtigt worden sind, denn wir hätten auf Anfrage gerne die korrekten Inhalte zur Verfügung gestellt.

Dass sich die unterlegenen Anbieter nach insgesamt vier Angebotsrunden nicht geschlagen gaben und mit allen Mitteln den Parlaments- und wohl auch den Volksentscheid zu beeinflussen versuchen, gehört zum Geschäft. Das war bei solchen Grossgeschäften, wo es um viel Geld geht, schon immer und überall so. Das haben wir auch so erwartet und sind entsprechend damit umgegangen.

Gripen punktet

Auch hier sollten wir bei den Fakten bleiben: Der französische Rafale fliegt noch in keinem anderen Land als in Frankreich, und der Eurofighter als Occasion kann keine echte Option sein; dafür genügt schon ein Blick nach Österreich, um zu erkennen, welcher Kostenfaktor dieser Kampfjet wäre, notabene ausgestattet zudem mit unklarer und teilweise schon wieder veralteter Technik. Hingegen ist der Gripen in vielen Ländern wieder in die Evaluation aufgenommen worden, wie zum Beispiel in Dänemark, weil sein Preis-Leistungs-Verhältnis fast unschlagbar gut ist.

Besonders am Herzen liegt uns aber, den Leserinnen und Lesern des SCHWEIZER SOLDAT einige unserer grundsätzlichen Überlegungen zur Gripen-Beschaffung mitzuteilen. Themen, die leider in der Ausgabe Nr. 10 verdreht und teilweise faktenfremd wiedergegeben worden sind.

Sicherheiten

Der Deal mit der schwedischen Regierung ist so sicher wie noch kein Rüstungsgeschäft zuvor. Nicht nur haben wir eine Staatsgarantie für die Beschaffung der 22 Gripen E für die Schweiz, wir verfügen auch über eine Rücktrittsklausel sowie über klar definierte Sanktionsmöglichkeiten bei technischen und terminlichen Mängeln.

Die neuesten Bilder exclusiv von zwei Gripen auf dem Flugplatz Payerne.

Bilder: VBS

Der Gripen der schwedischen Luftwaffe mit der Nummer 250 wird auf dem Militärflugplatz Payerne eingewiesen.

Dies ist im Vertrag zwischen der schwedischen Rüstungsbeschaffungsagentur FMV und der Firma Saab einerseits und dem Vertrag zwischen der schwedischen Rüstungsexportagentur FXM und Armasuisse anderseits geregelt und gilt für die schwedischen und die schweizerischen Gripen E, die identisch sein werden.

Verhandlungen

Die Schweiz war bei den Verhandlungen mit Schweden durch ein Team vertreten, das bereits bei zahlreichen Beschaffungen erfolgreich eingesetzt worden war. Die Projektleiter und Fachleute der Armasuisse hatten schon bei der F/A-18-Beschaffung massgeblich mitgewirkt.

Geleitet wurde das schweizerische Verhandlungsteam durch Botschafter Dr. Christian Catrina, Chef Sicherheitspolitik VBS, der im Auftrag des Chefs VBS die politischen und technischen Vorgaben umsetzte. Nicht zuletzt durch den Meinungswandel verschiedener parlamentarischer Wortführer und die letztlich breite Zustimmung des Parlaments wurde seine Arbeit klar gewürdigt.

Dem Verhandlungsteam war es auch gelungen, die weit voneinander entfernt liegenden Vorstellungen bezüglich Anzahlung (Schweden 67% – Schweiz 15%) auf vernünftige 40% zu zentrieren.

Schweden als Partner

Die Schweden sind ideale Partner für dieses Geschäft. Einerseits sind die schwedischen Ingenieure weltweit anerkannt für ihre Fähigkeiten und Tüchtigkeit.

Andererseits zeigt die Geschichte der Firma Saab, die seit 1937 Flugzeuge konstruiert, dass mit hoher Zuverlässigkeit davon ausgegangen werden kann, dass die Schweizer Gripen E wie geplant im Jahr 2018 fliegen werden, vorausgesetzt, das Volk heisst das Gripen-Fonds-Gesetz in der Volksabstimmung im Mai oder im September 2014 gut. Zudem läuft das Kompensationsgeschäft zwischen der Herstellerfirma Saab und der Schweizer Industrie erfreulich.

Ohne dass ein Vertrag unterzeichnet wäre, hat Saab im sogenannten «Pre-Offset» bereits Gegengeschäfte im Gesamtbetrag von 300 Mio. Franken abgeschlossen.

Politische Gegengeschäfte

Sowohl mit Frankreich als auch mit Deutschland gab es im Kontext mit einem möglichen Kampfjet-Deal keine realen Optionen für politische Gegengeschäfte. Beides wurde eingehend und unter Beizug der politischen Instanzen geprüft.

Ein Brief des deutschen Verteidigungsministers vom 15. November 2011, in dem er der Schweiz die «Unterstützung bei der Kampfjetbeschaffung» anbot, wurde am 6. Dezember 2011 durch Bundesrat Ueli Maurer beantwortet, sechs Tage nach dem Typenentscheid also. Verteidigungsminister de Maizière zeigte in den folgenden Treffen mit Ueli Maurer stets Verständnis für die Typenwahl der Schweiz.

Überhaupt ist das Verhältnis mit den beiden Nachbarstaaten Deutschland und Frankreich unverändert gut, nachdem beide die Typenwahl des Schweizer Bundesrats verstanden und akzeptiert haben.

Mit der Weiterentwicklung zum Gripen E wird der Schweizer Armee, vorbehältlich der Genehmigung durch das Volk, ein hochmoderner und den Anforderungen mehr als genügender Kampfjet zur Verfügung stehen.

Ein hervorragender Kampfjet mit modernster Sensor- und Radartechnik, den sich die Schweiz und ihre Armee leisten kann, nicht mehr und nicht weniger.